

einer offensichtlichen Verletzung der Charta der Menschenrechte auf. Oder sagt die *Allgemeine Erklärung* in Artikel 13 etwa nicht: „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren“?

Aus dem Spanischen übersetzt von Franz Schmalz

Migration auf dem amerikanischen Kontinent und aus der Karibik

Alberto López Pulido

Die ständigen Wanderungsbewegungen von Menschen zwischen den Gebieten Latein- und Mittelamerikas, Mexikos und der Karibik einerseits und den Vereinigten Staaten andererseits führen uns in der Geschichte des amerikanischen Kontinents eine wesentliche Ausdrucksform menschlicher Existenz vor Augen. Zwischen 1990 und 2000 sind die Zahlen von Immigranten aus diesen Ländern in die Vereinigten Staaten signifikant angestiegen, wobei die meisten mit eindrucksvollen 130 Prozent aus Mexiko kamen. Laut verschiedenen Untersuchungen haben über die Hälfte der Haushalte im Staat Zacatas, Mexiko, tatsächlich persönliche Beziehungen zu jemandem in den Vereinigten Staaten. Die Einwanderung aus Lateinamerika hat um 86 Prozent zugenommen, die aus Mittelamerika um 79 und aus der Karibik um 52 Prozent.

Noch bevor die Europäer mit dem amerikanischen Kontinent in Berührung kamen, gab es unter den indigenen Gruppen eine Geschichte von Wanderungsbewegungen mit dem Ziel, ihre Kultur und ihre Traditionen zu bewahren und weiterzugeben. Der zeitgenössische mexikanische Schriftsteller Miguel Méndez hat das in seinem Roman *Peregrinos de Aztlán* ganz wunderbar eingefangen. Er beschreibt diese Wanderungen als eine zyklische Pilgerschaft, auf der die Pilger, vom Geist der alten Götter gesalbt, in ihre ursprüngliche Heimat geführt werden, die heute in den Wüsten der Vereinigten Staaten liegt. Er schildert sie als stolze Rasse von Nomaden mit ihren in Jahrhunderten langer Pilgerfahrt wundgelaufenen Füßen – ein Symbol für marginalisierte und unterdrückte Einwanderer, die aufgrund ihrer historischen Bindungen an bestimmte Länder Bürgerrecht und Gerechtigkeit erlangen.

Die Geschichte dieser voneinander abhängigen Regionen enthüllt eine historische Vergangenheit des Expansionismus und Imperialismus, die sich von den politischen und wirtschaftlichen Interessen Europas und der Vereinigten Staaten leiten ließen. So kommt es, dass diese Migrationsbewegungen für die meisten dieser Nationen einzigartige politische Akte darstellen: Sie verletzen Grenzen und betreten politisch belastete Regionen, die einmal Teil der Geschichte und des Erbes dieser Gemeinschaften waren. Die heutigen Migrationen sind das Ergebnis von wirtschaftlichen und politischen Praktiken der Elite, die Nationen und kleine Gemeinschaften wirtschaftlich zugrunde richteten; sie sind einem Mangel an ökonomischen Ressourcen zuzuschreiben, eine Folge von Krieg oder Verfolgung oder von Asyl suchenden Menschen. Das Hauptziel der heutigen Pilger ist mit den Zielen ihrer Vorfahren identisch: Sie wollen ihre kulturellen Traditionen bewahren und weitergeben, indem sie den Versuch wagen, ihren Selbstwert und ihre menschliche Würde neu zu behaupten. Leider sind in der heutigen Welt solche menschlichen Ausdrucksformen zu geheimen Unterfangen in Sperrgebieten geworden. Damit wird direkt die strukturelle Gewalt gegenüber denen angesprochen, die am verletzlichsten sind und noch immer ausgebeutet werden.

Die Sperrzone an der Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist zum Kriegsgebiet geworden: Dazu gehören der von der Regierung angeordnete Ausbau der Grenzbefestigung, Programme wie die Operation *Gatekeeper* („Schrankenwächter“), der Einsatz der Nationalgarde und die Installation von technisch hochentwickelten Überwachungsanlagen. Das Ganze hat zum Ziel, die Sicherheit des Landes nach dem 9. September aufrechtzuerhalten und es vor Terroristen zu schützen. Das hatte eine verheerende Auswirkung auf die Menschenrechte von Immigranten. Anders als die europäischen Immigranten, die von der US-Regierung mit offenen Armen aufgenommen werden, werden wir mit der grausamen Realität steigender Todesopfer von Latino-Immigranten konfrontiert, da sie bei dem Versuch, von Mexiko und anderen mittel- und lateinamerikanischen Ländern aus das Ziel der Vereinigten Staaten zu erreichen, in die Wüsten und Berge abgedrängt werden. Der Verlust von Menschenleben als Folge solcher Praktiken liegt bei annähernd 3600 Migranten - mit wenig Aussicht, dass diese Realität sich ändert.

Als Reaktion auf eine koordinierte Anstrengung, Tausenden von Latino-Immigranten-Gruppen, die eine gerechte und menschliche Einwanderungspolitik anstreben, eine Struktur zu geben, kam es zu einem ständigen Anwachsen von

Der Autor

Alberto López Pulido ist Professor für ethnische Studien sowie stellvertretender Direktor des Center for the Study of Latino Catholicism an der Universität von San Diego. Der Schwerpunkt seiner zahlreichen Veröffentlichungen liegt auf den Schnittpunkten von Ethnie, Religion und Gemeinschaft. Zu seinen neueren Publikationen gehören eine Studie über die Katholische Soziallehre und ethnische Untersuchungen über die katholische höhere Bildung sowie ein Buch über die „Penitentes“ von Neu-Mexiko. Gegenwärtig arbeitet er mit an einer vergleichenden Studie über religiöse Ausdrucksformen mexikanischer Immigranten in San Diego und New York City. Anschrift: University of San Diego, Ethnic Studies Program, 5998 Alcalá Park, San Diego, CA 92110, USA.

Selbstschutzgruppen gegen die Immigration wie etwa den *Minutemen* oder den *Immigrantenjägern*. Sie versuchen, arbeitssuchende Frauen und Männer einzuschüchtern mit der Taktik, jede ihrer Bewegungen zu fotografieren und auf Video aufzunehmen. Ihre Methoden sind drastisch und schüren noch die immi-grations- und fremdenfeindliche Einstellung gegen die Latino-Immigranten. Als Reaktion darauf bildete die Latino-Gemeinschaft in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten Pan-Latino-Koalitionen, welche die Durchsetzung der Men-schenrechte der Immigranten durch geeignete staatliche Stellen und Beamte verlangen, die sich um die Einhaltung der Gesetze zu kümmern hätten. Gegenwärtig ist eine Bewegung im Entstehen, eine größere Anzahl von Zu-fluchtsstädten für Immigranten einzurichten wie Houston (Texas), Baltimore (Maryland) und Boston (Massachusetts). Das Ziel solcher Städte ist es, die Rechte der Immigranten zu schützen und sie mit der Würde zu behandeln, die sie verdienen.

Ein weiteres sehr wichtiges Problem im Zusammenhang mit der amerikanischen Immigration in die Vereinigten Staaten sind die sozialen und kulturellen Herausforderungen, vor die sich dann bestimmte Länder gestellt sehen. Die Einwanderung hat zur Entwurzelung Tausender von erwachsenen Männern und immer mehr Frauen geführt, die in vielen Familien verheerende Schäden anrichtete. Laut der mexikanischen Kulturanthropologin Olivia Ruiz werden 60 Prozent der Haus-halte in Mexiko von Alleinverdienern geführt, d.h. in der Mehrheit von Frauen. Das hat gravierende Auswirkungen auf die traditionelle mexikanische Familien-struktur in Form einer Feminisierung der Armut und in Form von Schule-schwänzen, Drogenkonsum, Depression und Selbstmord unter Jugendlichen. Aufgrund der Schwierigkeit, in den Vereinigten Staaten ein Bleiberecht zu erhal-ten und wegen des Risikos der Grenzüberschreitung stellt die Wiedervereinigung von Familien für die kommenden Jahre ein schweres Problem dar.

Als Ergebnis der US-amerikanischen Außen- und Wirtschaftspolitik gegenüber den Ländern Latein- und Mittelamerikas sowie der Karibik und Mexiko, zu denen enge historische Bindungen bestehen, hat sich eine gegenseitige wirtschaftliche und politische Abhängigkeit fest etabliert. Am besten bezeugen das heute die Geldüberweisungen, geläufiger ist die Bezeichnung *migradolares* („Migranten-Dollars“), die für die Tatsache stehen, dass manche Länder von ihren Bürgern, die im Ausland leben, Dollars erhalten. Mexiko ist hier führend; dem Land sind letztes Jahr über 20 Milliarden Dollar zugeflossen. Ähnlich beeindruckende Zah-len kommen aus den Ländern Mittel- und Lateinamerikas und aus der Karibik. Diese Zahlen mögen eindrucksvoll sein, weil sie für diese Länder einen Zugewinn an Kapital bedeuten, dennoch sind diese Gelder nur kurzfristige Lösungen für die dort anstehenden systembedingten Probleme. Außerdem wird so die Sorge für die Zukunft dieser Ländern denjenigen aufgebürdet, die am verwundbarsten sind.

Migrationsbewegungen spielen sich nicht in einem Vakuum, sondern in einem naturgegebenen und geographischen Umfeld ab. Um die Migration auf dem ameri-kanischen Kontinent wirklich zu verstehen, bedarf es deshalb einer sorgfältigen historischen Analyse dieser sich ständig ändernden Region. Wir müssen zur

Kenntnis nehmen, dass die Grenzregion in den Vereinigten Staaten ein jüngeres Phänomen im Rahmen einer weiter zurückreichenden Geschichte darstellt. Ursprünglich war die Grenzregion ein weites Territorium einiger für sich lebender indigener Gemeinschaften. Sie ging dann für 300 Jahre in den Kolonialbesitz des spanischen Imperiums über. Die so entstehende Mestizo-Region wandelte sich für kurze Zeit zum nördlichen Teil von Mexiko, bevor sie von der nach Westen gerichteten amerikanischen Expansion aus wirtschaftlichen und politischen Interessen entlang des Pazifischen Ozeans kolonisiert wurde. Die neueste Geschichte ist die der NAFTA und des freien Handels für die Wirtschaftselite. Die vielen Jahrhunderte davor waren Zeiten ständiger Veränderung und Transformation. Diese Region wird sich mit Sicherheit weiter ändern; den zentralen Anteil daran werden die Migrationsbewegungen aus Lateinamerika haben.

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Schmalz